

# Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Frn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureau der Herren B. Saalbach und M. Ruchpfer, und Paasenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 77.

Schandau, Mittwoch, den 27. September

1871.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement auf die „Sächs. Elbzeitung“. Es werden daher alle Diejenigen, welche die „Elbzeitung“ bisher durch die Post bezogen haben oder zu beziehen gesonnen sind, gebeten, ihre Bestellungen bei den betreffenden Postanstalten gegen den Abonnementspreis von 10 Ngr. bewirken zu wollen. Expedition der „Sächs. Elbzeitung.“

## Ueber die Eröffnung der Montcenis-Bahn

schreibt ein Correspondent der „Leipz. Ztg.“ unterm 18. Sept. aus Turin: Mit der Eröffnung der Montcenis-Tunnelbahn ist ein Riesenerfolg feierlich eingeweiht worden, das eine Zeit lang für unmöglich gehalten wurde, das unter tausend moralischen und materiellen Schwierigkeiten begonnen ward, zu denen sich politische gesellten, und das gleichwohl, Dank dem Muth und der Intelligenz dreier trefflicher italienischer Ingenieure, zum glücklichen Ende geführt ward. Der Alpenübergang auf dem Montcenis ist einer der glorreichsten Errungenschaften des Menschengeistes über die Materie und er hat nicht nur zwischen zwei Völkern eine leichte Verbindung hergestellt, sondern auch der Wissenschaft eine neue Bahn eröffnet und zu andern Unternehmen, an die vorher Niemand dachte, den Anstoß gegeben.

Seit die Arbeiten auf dem Montcenis begannen, hat sich in der Lage der beiden zunächst befreundeten Länder und Völker vieles verändert. Frankreich stand damals in der Blüthe und auf dem Höhepunkt seiner Größe, seine Arme war noch trunken von den in der Krim erfochtenen Siegen, begierig nach neuen Unternehmungen, das Kaiserreich hatte eine große Zukunft vor sich. Italien dagegen war nichts als ein geographischer Begriff und wurde politisch vom kleinen Königreich Sardinien repräsentirt, das nach dem Krimkriege an Bedeutung gewonnen hatte und als Kern der künftigen Einheit Italiens galt. Nun ist Italien ein im Maße der Völker geachteter Staat, Frankreich dagegen, an Kräften und Geld erschöpft, ein Land, das, wenigstens theilweise, noch in der Hand des Siegers ist. Von der alten Abhängigkeit Italiens von Frankreich ist keine Rede mehr.

Die technische Direction der Arbeiten hatte durch die Person des Ingenieurs Grattoni 1300 Einladungen ergehen lassen, sohin 300 mehr als man ursprünglich beabsichtigt hatte. Unter den Eingeladenen befanden sich die Syndici der größeren Städte, die Deputirten, die Senatoren, die Generale der Armee, Cialdini, Menabrea, Lamarmora u. A., die Directoren der französischen, deutschen, englischen, österreichischen und belgischen illustrierten Journale, berühmte Männer wie Lesseps und Garibaldi, die Vertreter der fremden Mächte, die ersten Ingenieure von Frankreich, Holland, England, Deutschland, Amerika, Oesterreich, Belgien etc., die Vertreter aller Eisenbahnen der Welt, die Prinzessin Pallavicini, die Damen Peruzzi, Rattazzi, Menabrea, sechzehn Turiner Damen, wie die Frauen Rignon, die Gemahlin des Syndicus, Noli, Favale, Malvano etc. Ferner der Baron Weill-Weiß, der Banquier Geyser, der Baron Cavalchini, der General der Nationalgarde Accossato, der Generalstabschef Roca etc.

Es war sechs Uhr Morgens vorüber und Alles drängte zu den Wagen erster Classe, welche die Direction zur Verfügung gestellt hatte, und um 6 Uhr 20 Min. sollte der Zug abgehen. Eine Empfangscommission von Eisenbahnbeamten, von Beamten der technischen Direction und anderen Herren sorgte da-

für, daß Alles in Ordnung vor sich ging. Als Kennzeichnung trugen sie auf ihren Hüften eine Karte von weißem Glanzpapier mit der goldenen Aufschrift: „Empfangs-Commission“ und zeichneten sich alle durch die liebenswürdigste Bereitwilligkeit aus, womit sie alle Anfragen beantworteten, allen Wünschen entsprachen.

In zwei eleganten Salonwagen hatten die Minister Sella, Visconti Venosta, Devincenzi und Castagnola Platz genommen. Auch die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer fehlten nicht, dann kamen der Syndicus von Turin, der Gemeinderath, viele auswärtige Syndici, viele Senatoren und Deputirte, die Mitglieder der technischen Direction und manche Bevorzugte.

Nun setzte sich der Zug in Bewegung. Eine Fanfare sagte uns, daß wir in Buffaleno angekommen seien. Dann spielte die Musik-Capelle das Lied: „Italienische Brüder“, die Bevölkerung von Buffaleno drängte sich auf dem Bahnhofs-schwang die Hüte und ließ Italien hoch leben. Zwei Maschinen schleppten unseren Zug und waren tüchtig gebrüht, so war es denn nicht zu verwundern, wenn in dem einen oder anderen Tunnel namentlich da, wo die Bahn eine Curve macht, der Rauch etwas beschwerlich ward.

Alle Bahnhöfe waren dicht besetzt, die Landleute in vollem Staate, der freilich wenig malerische Schönheiten bietet. Dort und da hatten sich Einzelne verspätet und begrüßten im Herbeilaufen über die Felder den Zug mit Handwinken. Ein glücklicher Gedanke war es, die Bahnwärterwohnungen und Stationsgebäude im einfachen an die benachbarte Schweiz erinnernden Gebirgsstyl zu erbauen; ihr Weiß mit dem Roth der Backsteine dazwischen macht einen recht heiteren Eindruck und gereicht der Landschaft zu einem wahren Schmucke. Auf allen Gesichtern lag Freude und Genugthuung; freilich konnten die Frauen und Mädchen schöner sein, als sie in der That sind, und läßt sich auch gerade nicht behaupten, daß sie beim Sprechen ihres breiten aus Französisch und Italienisch gemischten Patois sonderlich gewinnen. Aber ihre weißen Zähne verdienen alles Lob und die und da begegnete man wohl auch ein paar schelmisch bligenden Augen. Auch ein paar Städterinnen zeigten sich.

Die Leute gehören eben nicht zu den gebildeten, aber sie begriffen gewissermaßen instinktmäßig die Bedeutung der Sache und die Revolution, welche die Locomotive in ihren stillen Thälern hervorbringen wird.

Daß die Gemeindebehörden sich einfanden, bedarf wohl kaum der Erwähnung, auch die behäbige Gestalt eines Pfarrers tauchte dort und da unter der Menge auf.

Von Meana aus erblickte man tief unten in einem engen Thal, das man wohl eine Schlucht nennen dürfte, die arme Stadt Susa. Man konnte sie mit ein paar hier oben losgerissenen und in die Tiefe gerollten Felsblöcken vernichten. Welch' trauriges Loos, so reich an Erinnerungen, um fast Hungers zu sterben!

In Salbertrand ist die höchste Steigung überwunden. Wir ließen die Verglocomotiven zurück gegen drei gewöhnliche, deren erste der „Trasero“ war. Den Aufenthalt von ein paar Minuten benutzte ein Einarmiger in Phantast-Uniform, um sich als Invaliden aus den Freiheitskriegen vorzustellen; das wirkte natürlich; es regnete Münzen in seine Mägen.

Nun erweiterte sich das Thal, der Charakter der Gebirgsnatur sprach sich immer schärfer aus. Der Fels schien übler Laune und hatte sein Haupt in drohende Wolken gehüllt. Der Zug rasselte in den Eingang des Tunnels. Ein lautes Ah! entriß sich

seiner Brust. Wir sind die Ersten, welche gewissermaßen officiell die neue Verkehrsbahn benugen, die Ueberbringer eines Unionvertrages zweier Völker. Es war genau 10 Uhr 30 Minuten. Wir machten uns auf eine Fahrt im Dunkeln von 40 Minuten gefaßt und schlossen die Fenster, um uns den Rauch vom Leibe zu halten und hörten mit unbeschreiblichem Vergnügen das Pfeifen und Zischen der Maschine tief im Bergesgrund. Ein paar hundert Meter war der Tunnel noch ziemlich hell, da rechter Hand in der Felswand Spalten angebracht sind, die Licht und Luft einlassen. Nachher macht die Bahn eine kleine Curve und wir rasselten in das Innere des Berges, es ward immer dunkler. Eine Belüftung des Tunnels wäre allerdings sehr angenehm, aber das Gas ist gar theuer. Nach zehn Minuten stieg die Temperatur etwas, aber nicht merklicher als in anderen Tunnels, auch das Geräusch des Zuges ist nicht stärker als anderwärts. Wir versuchten schüchtern das Fenster etwas zu öffnen, weil wir unter dem Rauche leiden zu müssen fürchteten. Aber diese Furcht erwies sich als grundlos. Wir merkten fast nichts vom Rauche.

Da hörten wir plötzlich einen hellen Pfiff. Was bedeutet das? Gab es ein Unglück? Nein, wir hatten den Ausgang des Tunnels erreicht, mochten es aber kaum glauben, denn wir hatten nur 22 Minuten gebraucht, hindurchzufahren. Gleichzeit drang ein Meer von Licht in unser Auge und tief zu Füßen lag eine großartige Landschaft. Die Temperatur war nicht über 23 Grade gestiegen. Alle Mitfahrenden stießen einen Freudenstöhren aus, hatte doch die Fahrt nicht glücklicher ausfallen können. Die Alpen waren überwunden, überwunden für immer. Wir befanden uns auf französischem Boden. Um in's Thal der Arc hinabzugelangen, in welchem Modane liegt, muß die Bahn einen großen Umweg machen. Der landschaftliche Charakter dortselbst ist weit alpenhafter als auf der italienischen Seite, auf den Bergspitzen ringsum lag Schnee, die Gebirgsbäche waren wasserreicher und geräuschvoller als die drüben.

Als wir noch anderthalb Kilometer vom Bahnhofe von Modane entfernt waren, empfing uns eine Musikkapelle mit dem Königmarsch und meinten schon, die Herren Franzosen hätten sich zu so ausgesetzter Artigkeit verfliegen. Aber das war eitel Irrthum, die Musik kam von der Turiner Nationalgarde, die sich dort aufgestellt hatte.

Ich muß gestehen, der Anblick von Modane zog mir das Herz zusammen: Frankreich verstand sich nicht dazu, Italien freundlich zu begrüßen, das ihm seine Hand durch den Mont-Cenis entgegenstreckte. Zwanzig bis fünfundzwanzig Leute, ich weiß nicht, ob Nationalgarden oder Pompiers, empfingen den Zug auf dem Bahnhofs. Kein Laut, kein Ruf; vollkommene Stille. Es schien eine schmerzliche Stille, es lag Mißachtung und Vorwurf darin. So traurig die Sache war, so fehlte es doch auch nicht am komischen Elemente: unter den zwanzig bis fünfundzwanzig Uniformirten waren zehn bis zwölf, welche in Grenadieruniformen stekten und außer ihren bekannten kolossalen Bärenmägen auch noch — falsche Bärte trugen, um und durch ihr martialisches Aussehen zu imponiren. Man glaubte im Theater zu sein. Als der französische Handels-Minister in Gesellschaft des Herrn Nigra, des Gesandten der Schweiz und einiger anderer Diplomaten Visconti-Venosta, Castagnola, Sella und die Vertreter Italiens begrüßte, präsentirte einer dieser Helden sein Gewehr und zog dann zur allgemeinen Freude auch noch den Hut.

Der officiell Empfang schien sehr kalt. Es lag manches in der Luft, das dazu angethan war, die Gemüther zu erregen. Der Unterpräfect von Saint-



Jean de Morienne stellte sich den italienischen Ministern vor und erklärte, er müsse die Empfangs-Honoreure machen, weil der Herr Präfect von Chambéry erkrankt wäre. Also der Präfect der Hauptstadt Savoyens war krank!

Zwischen Italien und Frankreich giebt es seit dem 17. September keine Alpen mehr, aber ebenso fest steht, daß von diesem Tage an ein Gedanke, ein Gefühl liegt, das beide trennt. Der Mont-Cenis hat durch die Schuld Frankreichs beide Länder geschieden!

### Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Dresden. Das k. sächs. Kriegs-Ministerium veröffentlicht das Statut der Kaiser Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden, dessen Protector Sr. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen ist.

Die Kettenstahlschiffahrt auf der Elbe wird demnächst bis Hamburg fortgesetzt werden. Für die ganze Strecke von Prag bis Hamburg sind nunmehr 30 Kettenfahrzeuge mit 98 Meilen Kette zum Kostenaufwande von 1,930,000 Thlr. in Aussicht genommen worden.

Vom 1. October an wird die neue eingleisige Staatsbahn Radeberg-, Pulsnitz-, Camenz etc. dem regelmäßigen Verkehre übergeben werden.

Rosenthal b. Königstein, 23. Septbr. Gestern Nacht in der 12. Stunde brach hier im Orte beim Gutbesitzer Regel, früher Stange, Feuer aus, welches sich durch heftige Windstöße auf das entfernter liegende Nischgut fortpflanzte, dabei auch das Haus des Kaufmann Kleindt ergriff und in kürzester Zeit sämtliche Gebäude einscherte. Leider sind sämtliche Erntevorräthe, ein Pferd, ein Hund und div. Geflügel verbrannt. Sachen sind so viel wie keine gerettet worden. Menschenleben wurden verloren gegangen sein, wenn die Leute nicht noch im letzten Augenblicke geweckt worden wären. Die Ursache des Feuers kann nicht anders als durch Brandstiftung erklärt werden.

Leipzig, 25. Sept. (L. N.) Eine wackerpatriotische Dankesäußerung eines hiesigen Kaufmannes — seines reichen Mannes — verdient zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden. Denselben schuldete ein armer rechtschaffener Handwerker, dessen Sohn als Soldat mit in Frankreich kämpfte, 300 Thlr., welche der Vater in kleinen Raten abzahlte. Bei einem der letzten Gefechte vor Paris wurde des Handwerkers Sohn erschossen. Wenige Wochen darauf erhielt der Handwerker von seinem Gläubiger eine Zuschrift, worin gesagt wurde: Ihr Sohn ist für Deutschlands Ehre und Freiheit, für den unangestraften Wohlstand und Fortbetrieb unsers Handels und Wandels gestorben, und so gehöre auch ich zu seinen Schuldnern. Gönnten Sie mir die Befriedigung, meinen Dank dem auf dem Felde der Ehre Gestorbenen dadurch zu bezeugen, daß ich dem Vater die mir noch zustehende Summe von 225 Thalern erlasse, worüber die Quittung beilegt.

An der Universität zu Leipzig sind in diesem Semestre alle Welttheile, mit Ausnahme von Australien, durch Studierende vertreten. Es sind darunter ein Afrikaner, drei Asiaten und vierzehn Amerikaner immatriculirt.

Vor einigen Tagen hat sich in dem Dorfe Wetteritz bei Mügeln eine bedauerliche Nothzeit zugegetragen. Drei Handwerksburschen, der Fleischer Brann aus Leipzig, der Formensetzer Wiehner aus Chemnitz und der Bäcker Habermann aus Großschönheim, haben in der Wohnung des Gutbesizers Ulbricht, dessen erst kürzlich entbundene Frau allein zu Hause gewesen, um eine Gabe angesprochen, sind mit dem verabreichten Brod nicht zufrieden gewesen und haben sodann von der erschrockenen Frau, unter Ausstoßen von Drohungen, noch Kuchen erzwungen. Der bald darauf zurückgekehrte Gutbesitzer Ulbricht ist, empört über diese Frechheit, den drei Handwerksburschen nachgegangen, hat dieselben am Ausgange des Dorfes angetroffen und sie wegen ihres Gebahrens zur Rede gesetzt. Ulbricht ist infolge dessen von den drei Genannten thätlich angegriffen und in dem sich entspinrenden Kampfe so geschlagen worden, daß er schwer verletzt darniederliegt. Zur Hilfe gerufenen Personen aus dem Dorfe Wetteritz gelang es, die drei Missethäter zu überwältigen, so daß sie an die Gendarmerie und von dieser an das Wermisdorfer Gerichtsamt abgeliefert werden können.

Am 21. ds. Mts. Vormittags gegen 10 Uhr wurden die in der am Pöhlberge bei Annaberg gelegenen Sandgrube des Unternehmers Christian Vogel beschäftigten Arbeiter, Grimm und Wilde, beide aus Kleinraderwald, von einer herabstürzenden, aus Basalt und Sand bestehenden Erdwand vollständig verschüttet. Grimm hinterläßt ein, Wilde drei unmündige Kinder. Zu Befreiung der Erdmassen dürften 1½ bis 2 Tage erforderlich sein.

**Preußen.** Berlin, 22. September. Nach einer Bekanntmachung des kais. Generalpostamts beträgt vom 1. October an das Briefporto zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika auf allen directen deutsch-amerikanischen Linien ohne Unterschied, ob die Beförderung über Bremen, Hamburg oder Stettin stattfindet: 2½ Sgr. Zugleich ist das Porto für die auf dem Wege über Belgien und England (Liverpool und Southampton) zu befördernde Correspondenz zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika von 4 Sgr. auf 3 Sgr. ermäßigt worden.

**Oesterreich.** Wien, 20. Sept. Die bedeutendsten ungarischen Politiker, selbst Häupter sonst divergirender Parteien, haben sich vereinigt, um die Pläne des Ministers Hohenwart zu durchkreuzen. Den verfassungstreuen Exminister Gloska bezeichneten an der Abendbörse circulirende Gerüchte als Justizminister und bewirkten dadurch ein Steigen der Course. — Graf Beust hat den preussischen schwarzen Adlerorden erhalten. — Die Gerüchte, daß eine Ministerkrise bevorstehe, dauern fort. — Nach Vereinigung der Deutschliberalen und der Deutspartei wird die künftige Verfassungsparthei eine österreichisch-ungarische sein.

Auf der Reichenerger Bahn wurde in der Nacht vom 24. zum 25. wiederum der Beweis geliefert, wie wichtig der Posten eines Weichenstellers und wie sehr Leben und Gesundheit der Reisenden davon abhängig ist. Ein Güterzug, welcher wegen der Glätte nicht zugleich zum Stillstehen gebracht werden konnte, leider auch von wenig Brantpersonal besetzt war, wurde bei dem plötzlichen Entgerumwerden eines Personenzuges noch glücklich durch Herumwerfen der Weiche ins Maschinenhaus dirigirt. Ohne Unglück ging es aber nicht ab; es verunglückten leider zwei Mann, und zwei Maschinen in dem Hause wurden zertrümmert. (Dr. N.)

**Italien.** Der Personenverkehr auf der Mont-Cenis-Bahn soll Mitte October beginnen.

**Frankreich.** Versailles, 22. September. In der gestrigen Sitzung des dritten Kriegsgerichts wurden die Verhandlungen gegen Rochefort, Mourou und Maret beendet und das Urtheil publicirt. Rochefort wurde zur Deportation nach einem befestigten Plage, Mourou zur einfachen Deportation, Maret zu 5 Jahren Gefängniß und 500 Franco Geldbuße verurtheilt. — Der Revisionsrath der ersten Militärdivision hat die Cassationsgesuche von Ferré, Ferrat, Urbain und Verdure zurückgewiesen. — Der Revisionsrath hat wegen eines Formfehlers das Urtheil gegen den Capitän Kossel annullirt und den Proceß an das vierte Kriegsgericht zurückgewiesen.

Paris, 21. September. Der „Siècle“ berichtet, daß eine genaue Berechnung der französischen Verluste im Kriege von 1870—1871 bewerkstelligt und er in der Lage sei, nachstehende Daten darüber mitzutheilen: 89,000 unserer unglücklichen Soldaten sind auf den Schlachtfeldern geblieben, oder infolge der erhaltenen Wunden in den Lazareten verstorben. Davon sind 26,000 in den Kämpfen bei Forbach, Reichshausen, Borny, Gravelotte, St. Privat und um Metz, während der Zeit vom 1. September bis 27. October, ungefähr 10,000 bei Sedan gefallen. Die Belagerung von Paris hat uns nicht weniger als 17,000 gekostet. Die Verluste der Loirearmee unter Führung der Generale Aurelles de Paladine und Chanzy die Höhe von 23,000 Mann, unter dem Commando Bourbaki's 7000, die der Nordarmee 3500, die Garibaldi's 1600, endlich haben die Belagerungen von Straßburg, Toul, Wisch, Diedenhofen, Montmédy, Verdun, Pfalzburg, Metz und Velfort Frankreich über 2000 seiner Söhne gekostet. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht bekannt, man hat aber allen Grund zur Annahme, daß sie die der Todten bei Weitem übersteigt. Diese Arbeit, fügt das republikanische Blatt hinzu, gestattet die definitive Bilanz des Kaiserreichs festzustellen. Mehr als 120,000 Franzosen blieben in der Krim, 40,000 in Italien, 35,000 in Mexico; an 10,000 in den andern entfernten Expeditionen; das macht mit den 89,000 Todten des letzten Krieges ein Total von 294,000!

Havre, 23. Sept. Das gestern von New-York hier eingetroffene Postdampfschiff „Lafayette“ ist in der vergangenen Nacht mit ganzer Ladung verbrannt.

### Feuilleton.

#### Die beiden Drangen.

Humoreske aus der Rococozeit.

I.

Die Baronin von S. war mit ihrer Toilette beschäftigt. Florine und Lisbeth, ihre beiden Kammerfrauen, bereiften sich mit all ihrer Geschicklichkeit,

das schöne Haar der Dame zu ordnen und kunstreich aufzubauen.

Die Baronin war Wittve und kaum dreißig-jährig alt; dabei von so kolossalem Reichthum, daß wenig Personen am Hofe ihres speciellen Freundes und Beschützers, König August von Polen und Kurfürsten von Sachsen, mit ihr rivalisiren konnten. Sie residirte während des Sommers in einem allerliebsten gelegenen und prachtvoll eingerichteten Landhause, kaum eine Viertelstunde von der Residenz des Königs entfernt. Wenn sie an ihr Fenster trat konnte sie vor sich die kühlen Blüthen der Elbe und in der Ferne die dunklen Dächer und vergoldeten Zinnen von Pillnitz sehen.

An diesem besondern Tage, während, wie gesagt, die Josen sich mit ihrem Haar zu schaffen machten, amüsirte sich die Baronin damit, zwei Drangen wechselweise in die Luft zu werfen und mit ihren weißen Händen wieder aufzufangen.

Dieses Spiel, welches nur dadurch auf Momente unterbrochen ward, daß die schöne Frau einen Blick in den ihr gegenüber befindlichen Spiegel oder nach der kostbaren Standuhr warf, hatte einige Zeit gewährt, als sich die briten, schweren Portiären ihres Vouvoirs aufthaten und ein Kammerdiener mit allem höflichen Apsomb meldete:

„Seine Majestät der König!“

Augenscheinlich war die Baronin an dergleichen hohe Besuche gewöhnt, denn sie zeigte sich kaum überrascht und erhob sich kaum halb von ihrem Sessel, um den Eintretenden zu begrüßen.

Es war in der That der König selbst, der seinen Namen „August der Starke“ schon durch die Höhe und Wucht seiner äußern Erscheinung bewährte, obwohl er damals nicht mehr in der ganzen Fülle seiner Lebenskraft sich befand. Der König trug ein leichtes, perlgraues Jagdkleid, welches seine schöne männliche Gestalt in ein noch angenehmeres Licht setzte. Er hatte eine kunstvoll mit Silber und Perlmutter ausgelegte Vogelfinte unterm Arme und trug eine ganz leichte, zierliche Tasche über die Schulter gehängt. Er war allein. Nachdem er mit einem seiner Günstlinge, dem Grafen Flemming, einen kurzen Jagdausflug in die um Pillnitz liegenden Wälder gemacht, war er von einem Regenschauer überrascht worden, und da er sich gerade in unmittelbarer Nähe der Villa der Baronin befand, so beschloß er bei ihr einzutreten. Er entließ Flemming und nahm nur seinen Hund mit sich, das schönste Exemplar eines Jagdhundes, das man sehen konnte.

„Guten Tag, liebe Baronin!“ rief er, sans façon das Vouvoir betretend, der Dame entgegen, indem er sein Gewehr in eine Ecke neben den Kamin stellte. „Ich komme, Ihre Gastsfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Wir wurden von einem kleinen Wetter überzogen, ich und der Flemming, und da wir gerade an Ihrer Thür und befanden, so trat ich herein. Flemming ist weggegangen. Doch lassen Sie sich nicht stören! Es gefällt mir, zu sehen, wie diese Mädchen ihr schönes Haar kunstvoll thürmen und mit jenem süßduftenden Puder bestreuen, welcher die Lilien und Rosen Ihres bezaubernden Gesichtes so glänzend hervortreten läßt. In Wahrheit, Frau Baronin, Sie sind so reizend, daß man Sie zum Frühstück verspeisen möchte.“

„Das bilden Sie sich nur ein, Majestät.“

„Nein, nein; niemals ist die Einbildung mit der Wahrheit in besserer Uebereinstimmung gewesen. Ah, und da, welche köstlichen Drangen!“

Bei diesem Ausruf ließ sich der König auf das breite Sopha neben der Baronin nieder und drückte einen Kuß auf ihre rosigen Finger. Dann nahm er eine von den Drangen und betrachtete sie nachlässig.

„Aber was sollen die Drangen,“ fuhr er fort, „neben Ihrer chinesischen Puderstachel und Ihren Parsumviole? Sieht es eine Beziehung zwischen diesen Früchten und den Hülfsmitteln Ihrer Reize, Madame?“

„Diese Drangen, Majestät,“ erwiderte die Wittve ernst, „erfüllen soeben ihre Bestimmung.“

Der König blickte sie verwundert an.

„Ich erhielt sie von der Gräfin Dönhoff.“

„Ein geringfügiges Geschenk, sollte ich meinen.“

„Im Gegentheil, es ist von großer Bedeutung; denn diese Drangen, Majestät, sollen mein künftiges Schicksal entscheiden.“

„Verstehe das wer kann,“ sagte der König.

„Stellen Sie sich vor, Majestät, gestern fand ich die Gräfin damit beschäftigt, Drangen in dieser Weise in die Luft zu werfen.“

Dabei setzte die Baronin das beim Eintreten des Königs unterbrochene Wurf- und Fangspiel mit den beiden Drangen fort.

„Ich begreife,“ versetzte August der Starke; „sie begleitete dies einfache Spiel jedenfalls mit den Worten: Hopp, Bodenhausen! Hopp Bighum! Und ich kann mir denken, wie häßlich die Beiden springen würden, wenn es allein auf die Gräfin ankäme.“



„So ist es, Majestät.“

„Und Sie, Baronin, mischen Sie sich auch in staatspolitische Sachen? Haben Sie vielleicht die Idee, sich mit der Gräfin zum Sturze meiner Minister zu verbinden?“

„Bei Liebe nicht, Majestät. Ich substituire nur andere Namen. Die meinen heißen: Hoymb und Zeschau.“

„So so! Aber warum, meine Liebendwürdige, lassen Sie diese beiden Ehrenmänner, wovon der Eine reich an Gütern, der Andere reich an diplomatischen Gaben ist, in Gestalt von Drangen springen?“

„Ich will es Ihnen sagen, Majestät. Sie wissen, daß Herr von Hoymb ein sehr hübscher und angenehmer Mann ist, ein galanter Cavalier, ein unermüdlicher Tänzer und seiner Wigbold, und daß er nichts sehnlicher wünscht, als auf dem Lande zu leben, auf seinen Gütern in der Provinz und an der Seite eines Weibes, welches er liebt, und welches ihn liebt, fern vom Hofe mit seinem Glanze, seiner Unruhe und seinen Intriguen.“

„Bei meiner Seele, er hat so Unrecht nicht!“ bemerkte der König. „Das Hofleben hat etwas Ermüdendes.“

„Ja und nein, Majestät. . . Herr von Zeschau ist ein Beweis des Gegentheils; er ist einer der brilliantesten Hofherren, die es an Ihrem Hofe geben könnte; er ist stolz, ehrgeizig und brennt vor Eifer für den Dienst Eurer Majestät. Er wäre fähig, bis ans Ende der Welt zu gehen — als Gesandter Seiner Majestät des Königs von Polen.“

„Ich weiß es,“ versetzte August der Starke lauchend; „nur habe ich, leider! mehr Gesandte und Soldat, die es werden möchten, als Gesandtschaften zur Verfügung. Meine Vorzimmer sind immer mit Anwärtern gefüllt.“

„Ich bin nun aber zwei Jahre Wittwe, Ew. Majestät.“

„Eine lange Zeit, fürwahr, schöne Frau!“

„Ach, Majestät, Sie hätten nicht nöthig gehabt, mir das zu bemerken. Indes — Herr von Hoymb liebt mich — wenigstens sagt er mir so, und ich bin leicht überredet, es zu glauben.“

„Nun wohl, so heirathen Sie ihn!“

„Daran habe ich gedacht, Majestät, und wahrhaftig, ich könnte Schlimmeres thun als das. Es wäre mir gerade Recht, auf dem Lande zu leben, unter den alten Linden und Buchen, am Ufer eines klaren Flusses, zwischen Wald und Wiese, und zwar an der Seite eines Gatten, der meiner Liebe werth ist, so daß der Himmelsmond, den kein äußeres Geräusch stört, bis in Ewigkeit verlängert werden könnte. Auf dem Lande ist es so still, Majestät.“

„Sie haben Recht; höchstens der Nordwind braust durch die Corridors und der Regen schlägt an die Fensterscheiben,“ ergänzte der König, mit Affectation zusammenschauernd.

„Aber Herr von Zeschau liebt mich in gleicher Weise,“ fuhr die Baronin in ihrer Erwägung fort.

„Ah, der Ehrgeizige!“

„Ehrgeiz schließt nicht die Liebe aus, Majestät — Herr von Zeschau ist von gutem Adel, jung, stolz und strebsam. Ich könnte auch einen Gatten solcher Art lieben, der nach den höchsten Stellungen im Staate strebt. Größe hat ihren eigenen Werth wie ihren besondern Zauber.“

„Nun, so heirathen Sie doch Herrn von Zeschau!“

„D, ich habe auch daran gedacht, Majestät, aber — dieser arme Herr von Hoymb!“

„Nun, das ist wirklich prächtig!“ lachte der König. „Also dazu sollten die beiden Drangen dienen: die eine bedeutet Zeschau, die andere Hoymb. Der Eine gefällt Ihnen, dem Andern sind Sie ebenfalls nicht gram, und da Sie als Ehegatten nur Einen davon besitzen können, so lassen Sie bald den Einen, bald den Andern springen, und den Sie fangen, für den hat das Loos entschieden.“

„So ist es, Majestät. Aber hören Sie, was sich ereignete.“

„Nun, was denn?“

„Da ich nicht gesonnen oder nicht fähig war, ein falsches Spiel zu spielen, so fiel Keiner von Beiden, ich fing sie stets alle Beide auf.“

„Ja, das ist freilich ein fatales Dilemma. Eine Frau sollte nie Zwei zugleich fangen. Wie wäre, wenn ich Ihnen das Spiel entscheiden hülfte?“

„Wie, Majestät, Sie? D, das wäre ein Gaudium!“

„Aber ich bin ungeschickt. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß binnen wenigen Minuten sowohl der Hoymb wie der Zeschau auf die Dielen rollten.“

„Ah! Und wenn Sie Keinen vor dem Andern bevorzugten?“

(Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

Aus dem Riesengebirge, 19. Septbr. Nachdem es schon in den Nächten vom 15. zum 16. und

vom 17. zum 18. d. M. gefroren, präsentirte sich heut Morgen das Hochgebirge zum ersten Male wieder im Schneegewand. Dieser winterliche Schauer mantel flatterte sogar herab bis auf die Häupter der Vorberge, bis herab auf eine Seehöhe von 1800 Fuß. Und daß er nicht dünn gewebt, beweist seine Haltbarkeit bis über Mittag hinaus und trotz des schönen Sonnenscheins, der uns in Warmbrunn eine Wärme von 7—8 Grad bringt. Heute früh 7 Uhr zeigte das Thermometer allerdings nur 2 Grad.

— Weklar, 19. Septbr. Heute Nachmittag bald nach 1 Uhr explodirte der Dampfsessel der Herrn Victor Meyer von Linburg a. d. Vahn gehörenden, am Bahnhof dahier gelegenen Phosphoritmühle. Die Hälfte der ganzen Anlage liegt in Trümmern. Vier Arbeiter blieben sofort todt, mehrere wurden verletzt und zwar einer so, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt.

— Rheinhafen, 16. Sept. Ueber einen vorgestern auf dem Rheine zwischen hier und Pleersheim ausgebrochenen Schiffsbrand meldet die „Cref. Ztg.“ Folgendes: Gegen 8 Uhr früh fuhr ein Schraubendampfer, wie solche seit einigen Jahren viele auf dem Rheine fahren, mit Petroleum, Del und Kaffee beladen, stromaufwärts. Auf dem Verdeck lagen 200 Fässer Petroleum, nach Köln bestimmt. Als das Schiff eben Rheinhafen passirt hatte, sah man plötzlich zwischen den Fässern Feuer, das sich, da wahrscheinlich eines derselben einen Leck gehabt hatte, mit ungeheurer Schnelligkeit über das ganze Fahrzeug ausbreitete. Sofort ließ der Steuermann dasselbe auf den Rand laufen und kaum hatte die Mannschaft das nackte Leben gerettet, da stand schon das Schiff in hellen Flammen. Alsbald platzte ein Faß nach dem andern, und es stieg von dem brennenden Petroleum ein so dichter, schwarzer Rauch auf, daß die Sonne mindestens eine halbe Stunde weit verdunkelt wurde, wie wenn plötzlich Gewitterwolken heraufzögen. Das brennende Del floss vom Verdeck in den Rhein, brannte aber, abwärts treibend, bis auf 200 Schritte ruhig weiter, und während der dichte Qualm das Schiff einige Zeit unsichtbar machte, war es, als wenn der Rhein in hellen Flammen aufgehen wollte. Anfangs wagte sich Niemand nahe heran, weil man eine Kesselexplosion befürchtete, bald aber strömten von allen Seiten Leute herbei, um das seltene Schauspiel zu sehen. Einige, die in Homburg übergefahren waren, versicherten, dort den Petroleumgeruch merklich verspürt zu haben, während der schwarze Qualm, vom Winde rheinaufwärts getrieben, bis nach Herdingen hin auf den brennenden Gegenstand schließen ließ. Gegen Abend, nach stündigem Brande, stand das Schiff in voller Gluth; die eisernen Seitenwände desselben waren über dem Wasserspiegel glühend. Ueber die Entstehung des Feuers weiß man nichts Bestimmtes; man vermuthet, daß glühende Kohlenstücke aus dem Kamin auf den mit Del benetzten Boden fielen. Schiff und Ladung sollen nicht versichert gewesen sein und der Capitän desselben durch den Brand noch 800 Thlr. bares Geld verlieren, welche aus dem untern Schifferaume heraufzuholen nicht mehr möglich war.

— Die Eisenbahnunfälle nehmen kein Ende. Jetzt meldet man auch von der luxemburger Bahn einen solchen. Auf der Station Vetteburg stießen am 19. d. der von Luxemburg kommende Güterzug und der von Metz kommende Personenzug zusammen; die Güterwagen wurden auf das kirchliche Haus gestoßen und das Haus fast vollständig zertrümmert; zwölf Personen mehr oder minder verletzt. Der zweite Vorsteher des Bahnhofes und der preuß. Locomotivführer sind verhaftet worden.

— Der Nachlaß von Alexander Dumas wurde am 30. August zu Paris versteigert. Es befanden sich darunter folgende Curiositäten: Zwei silberne Gewehre, geschenkt von Schamyl, eine albanische Plinte, geschenkt von Abd-el-Kader, ein Dolch von Garibaldi, vier Aquarellen, die vom König Wilhelm III. von Holland gemalt waren und Scenen aus den „drei Mousquetairen“ darstellten. Das Ergebnis der Auction waren 16,650 Francs.

— Aus Neapel vom 20. ds. telegraphirt man der „N. fr. Pr.“: Der Befehl ist wieder in voller Thätigkeit. Die Laven sammeln sich im Atrio-del-Cavallo und in der Betrana.

— Aus dem Kreise Telschew in Litthauen wird ein merkwürdiges Naturereignis gemeldet. Bei dem Städtchen Wronin an der von Telschew nach Kowno führenden Landstraße befindet sich ein etwa 8 Werst langer und 5 Werst breiter See, der durch seinen Fischreichthum berühmt ist und eine jährliche Fischpacht von 1500 S. R. einbrachte. In vergangener Woche begann das Wasser in dem See bei windstiller Luft plötzlich unruhig zu werden und sich zu hohen Wellen aufzuhäufen, wobei ein starker Schwefelgeruch aus der Tiefe hervorbrach und ringsum die Atmo-

sphäre erfüllte. Nach Verlauf von drei Tagen hörte das Toben des Wassers auf und die ganze Oberfläche des Sees war dicht mit großen und kleinen todtten Fischen bedeckt, unter denen sich Hechte von 200 Pfund (?) Schwere befanden. Da man fürchtete, daß durch die in Häutniß übergehenden Fische die Luft verpestet werden möchte, so wurden die Bauern der umliegenden Dörfer aufgeboten, und mehrere Tage hindurch sämmtliche todtte Fische aus dem See herausgeschafft und unter einer starken Kalkschicht in der Erde vergraben. Seit jener Katastrophe nimmt das Wasser in dem See, das seitdem einen schwefeligen Geruch und Geschmack hat, mit jedem Tage immer mehr ab, und es hat den Anschein, als ob es mit der Zeit gänzlich versiechen werde. Die geheime Ursache dieser Erscheinung können nur unterirdische Abflüsse sein, die wahrscheinlich durch das Einfallen des auf einem Kalk- und Gipslager ruhenden Seegrundes geöffnet worden sind.

— Der Tiger, welcher in den Moskauer benachbarten Kreisen so viel Unheil angerichtet hat (s. Nr. 76 d. Bl.), ist am 24. August in dem Sufowoschen Morast bei Peischatnick von dem Moskauer Jäger und ausgezeichneten Schützen Herrn Rabened getödtet worden. Der Kreisrichter hat den Leichnam dieses Thieres der Oberbehörde überbringen lassen. Die Bauern warfen sich unter Thränen Herrn Rabened um den Hals und dankten ihm für die Befreiung von dieser Gefahr. Das Thier hatte in den letzten Tagen noch drei kleine Mädchen und ein erwachsenes zerrissen.

### Productenpreise.

Virna, 23. Sept. Weizen 6 Ebr. 6 Rgr. bis — Ebr. — Rgr. — Korn 4 Ebr. 8 Rgr. bis 4 Ebr. 10 Rgr. — Gerste — Ebr. — Rgr. bis — Ebr. — Rgr. — Hafer 2 Ebr. — Rgr. bis 2 Ebr. 10 Rgr. — Butter 19—22 Rgr.

Chemnitz, 23. Sept. Weizen 5 Ebr. 10 Rgr. bis 6 Ebr. 20 Rgr. — Korn 4 Ebr. 5 Rgr. bis 5 Ebr. — Rgr. — Gerste 3 Ebr. 5 Rgr. bis 3 Ebr. 20 Rgr. — Hafer 2 Ebr. 5 Rgr. bis 2 Ebr. 15 Rgr. — Butter 24—26 Rgr.

Bautzen, 23. Sept. Weizen 5 Ebr. 25 Rgr. bis 6 Ebr. 20 Rgr. — Korn 4 Ebr. 6 Rgr. bis 4 Ebr. 12 1/2 Rgr. — Gerste 3 Ebr. — Rgr. bis 3 Ebr. 15 Rgr. — Hafer 1 Ebr. 25 Rgr. bis 2 Ebr. 2 1/2 Rgr. — Butter 20—22 Rgr.

Cöbau, 21. Sept. Weizen 6 Ebr. 5 Rgr. bis 6 Ebr. 15 Rgr. — Roggen 4 Ebr. 5 Rgr. bis 4 Ebr. 5 Rgr. — Gerste 3 Ebr. 5 Rgr. bis 3 Ebr. 10 Rgr. — Hafer 1 Ebr. 25 Rgr. bis 1 Ebr. 26 Rgr. — Butter 21—22 Rgr.

### Reisegelegenheiten.

S. V. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Krippen (Schandau) nach Dresden: früh 2 U. 30 M., 6 U. 40 M., Vorm. 11 U. 10 M., Nachm. 1 U. 15 M., 4 U. 5 M. u. Abds. 7 U. 35 M.

Abfahrt von Krippen nach Bodenbach: früh 2 U. 5 M., Vormitt. 8 U. 30 M., 11 U. 5 M., Nachm. 1 U. 50 M., 3 U. 30 M. u. Abds. 6 U. 30 M.

S. V. Dampf-Schiffahrt. Täg. von Schandau früh 6 u. Vorm. 9 1/2 Uhr nach Dresden, Vorm. 10 1/2 u. 12 1/2 u. nach Teitschen, Nachm. 2 1/2 u. 4 u. nach Dresden.

Personenposten nach Sebnitz. Abgang v. Schandau: 9 U. 30 Min. Vorm., 2 U. 45 Min. Nachm. u. 9 U. 15 Min. Abds. Ankunft in Schandau: 5 U. 15 Min. früh, 12 U. Mittags u. 6 U. — Min. Abds.

### Börse in Leipzig.

Ausl. L. Louisd'or	—	Ebr.	—	Rgr.	—	Pl.
20-Francs-Stück	5	.	9 1/2	.	—	—
Ducaten	3	.	5	.	1 1/4	.

Wiener Banknoten 83 1/4.

### Haupt-Gewinne V. Classe 80. f. f. Landes-Lotterie.

Gezogen am 22. September.

5000 Thlr. auf Nr. 41781. 2000 Thlr. auf Nr. 39913 48193. 1000 Thlr. auf Nr. 1705 6822 8077 11139 12597 12684 16732 18894 23238 27737 39386 41700 45658 46866 52859 52951 53933 55687 61882 64563 64658 67392 75850 77168 80185 83127 86627 88278 90270 91678 92240.

Gezogen am 23. September.

40,000 Thlr. auf Nr. 77665. 20,000 Thlr. auf Nr. 41498. 10,000 Thlr. auf Nr. 35894. 5000 Thlr. auf Nr. 54453. 2000 Thlr. auf Nr. 35578. 1000 Thlr. auf Nr. 1075 3044 5576 6176 7402 12574 14422 14586 15561 17870 19539 21168 22870 32264 38269 39658 42744 58498 70189 70268 75439 78663.

Gezogen am 25. September.

5000 Thlr. auf Nr. 10994. 2000 Thlr. auf Nr. 9757 48191. 1000 Thlr. auf Nr. 2732 4526 13459 16308 31837 33415 39849 47937 53877 57792 58889 62179 63617 63945 66533 68822 71360 72174 72798 74871 77008 86156 86253 88577 91842 93962.



## Verordnung,

die Anberaumung eines Präklusivtermins für die Gültigkeit der älteren, aus der Creirung vom Jahre 1855 herrührenden Königlich Sächsischen Cassenbilletts betreffend, vom 30. August 1871.

Zu weiterer Ausführung der Vorschriften in § 13 des Gesetzes vom 2. März 1867 (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1867 Seite 55) wird, wegen gänzlicher Einziehung und Vernichtung der älteren, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. September 1855 ertheilten Cassenbilletts, für deren Umtausch gegen neue Cassenbilletts der Creation vom Jahre 1867 durch die Verordnung vom 12. Juli 1870 (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1870 Seite 240) bereits eine 12monatige, mit dem 31. August gegenwärtigen Jahres zu Ende gehende Frist nachgelassen worden ist, hiermit folgendes verordnet:

Der Umtausch der vorgeordneten älteren Cassenbilletts der Creation vom Jahre 1855 bei der Finanz-Hauptkasse zu Dresden und der Lotterie-Darlehnkasse zu Leipzig bleibt nach Ablauf jener 12monatigen Frist lediglich noch bis mit dem

30. December 1871

gestattet.

Von diesem Zeitpunkte ab sind alle bis dahin nicht umgetauschten derartigen Cassenbilletts als gänzlich werthlos zu betrachten, und es kann weder eine nachträgliche Umtauschung derselben, noch die Berufung auf die Rechtswohlthat der Wiedereinführung in den vorigen Stand dagegen stattfinden.

Dresden, am 30. August 1871.

Finanz-Ministerium.

von Friesen.

v. Brück.

## Auction.

Am

21. October 1871 von Vormittags 9 Uhr an,

sollen verschiedene, der Confiscation unterzogene Gegenstände, darunter namentlich Leinwand Garn und eine Partie überspinnene Knöpfe, an hiesiger

## Bekanntmachung.

Künftigen Freitag soll Nachmittag von 2—3½ Uhr mit den 3 Knabenklassen der 1. Abtheilung hiesiger Bürgerschule die diesjährige öffentliche Turnprüfung abgehalten werden.

Den Empfang der neuen Messsachen beehrt sich anzuzeigen und empfiehlt trotz der großen Preissteigerung in allen Manufacturwaaren noch zu den bekanntesten billigen Preisen:

**schwarze Seide** in allen Preisen und Breiten, **Flanelle, Lama's, Cattune, Lustre, Mohair's, Seelenwärmer, Shawls, Tücher, Jacken, Paletots, Hosenzeuge und Rockstoffe** ganz besonders preiswürdig.

**C. A. Zeitschel.**

## Ein Bienenhäuschen

mit zwei flugharen Kasten, in gutem Stande, nebst einem leeren Gefäße und andern Zubehör, ist Krankheitsumstände wegen billig zu verkaufen bei

Gottlieb Rosenkranz, Schnitzg. Straße.

Eine größere Holzhandlung erwartet Offerten in größeren Posten von 17½ ell. Sparren 3—4" Zopf und 15 ell. Sparren 3—4" Zopf franco. Nieß resp. Halle a/S. Franco-Offerten besorgt die Exped. d. Bl.

Den dem Badehause gegenüber liegenden **Vergarten**, circa 200 □ Ruthen haltend, beabsichtige ich zu verkaufen oder zu verpachten. Darauf Reflectirende wollen sich deshalb an Unterzeichneten wenden.

Rob. Oehmig.

## Ausverkauf.

Umzugshalber verkaufe ich alle meine Vorräthe, als: Schul- und Reisetaschen, Sopha's, Stühle, gemalte Rouleaux, Kummte, Geschirre u. s. w. zu verabgelegten Preisen.

Schandau, C. Seyfert, Sattlermstr.

## Zur gefälligen Beachtung.

Meinen werthen Kunden von Schandau und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein **Productengeschäft**

von heute an im Hause des Herrn Bäckermeister **Gräfe**, Königssteiner Straße eröffnet habe und bitte um ferneres Wohlwollen.

Schandau, den 27. September 1871.

C. Gerber.

## Zur Veröffentlichung von Seiten dankbarer Eltern.

Herrn Postleferanten Johann Hoff in Berlin. Berlin, 10. August 1871. Ein Kind von 2½ Jahren an einer harten Lebergeschwulst, Athemnoth, Appetitlosigkeit und Obstruction leidend, machten die Eltern sehr besorgt. Wer das unglückliche Kind sah, zweifelte an seinem Auskommen. In dieser Noth wandte ich mich dem Johann Hoff'schen Malz-extrakt-Gesundheitsbier zu. Mein Kind ist nach längerer Anwendung dieses herrlichen Getränkes nicht allein vollständig genesen, sondern es nimmt bei ununterbrochenem Gebrauch desselben tagtäglich, zu meiner grenzenlosen Freude, an Körperfülle und Lebhaftigkeit zu. Schloffermeister Scheidenrecht, Dorotheenstr. 70 in Berlin.

Verkaufsstelle bei **Hermann Röhr** in Schandau.

## Hobelspähne

mit starken Holzsplittern werden billigt abgegeben

Mühle zu Porschdorf.

Wichtiges Hausmittel.

Dr. med. Hoffmann'scher weißer

## Kräuter-Brust-Syrup.

Derselbe ist, in seinen hinreichend bekannten trefflichen Eigenschaften als Linderungsmittel gegen Entzündung des Kehlkopfes, gegen Heiserkeit, Verschleimung, Halsbräune, Katarrhe und Keuchhusten zu haben in Flaschen à 1 Thlr., 15 Ngr. und 7½ Ngr. bei

Hermann Röhr.

Hauptamtstelle, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, gegen sofortige Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Es wird solches, unter Bezug auf das an Amtsstelle aushängende Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände, hiermit bekannt gemacht.

Schandau, am 22. September 1871.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Kuge.

W.

## Bekanntmachung.

Die zum 1. October fälligen **Brandversicherungsbeiträge** nach 1 Pfennig von jeder Brandlassen-Einheit sind spätestens bis den 8. October bei Vermeidung executivischen Zwangsverfahrens pünktlich anher zu entrichten. Zugleich wird auch auf den 2. Termin der diesjährigen **Kirchen-, Schul- und Communalanlage** aufmerksam gemacht.

Schandau, den 26. September 1871.

Die Stadt-Steuererinnahme.

Strubell.

## Bekanntmachung,

die Frauenvereins-Lotterie betreffend.

Die Gegenstände, welche in der Mitte künftigen Monats zur Verlosung kommen sollen, sind vom 24. September bis zum 8. October im Parterrelocal des Königl. Gerichtsamtes allhier ausgestellt und zwar Nachmittags von 2 Uhr an bis zur hereinbrechenden Dunkelheit, mit Ausnahme der zwei Sonntage, an welchen die Ausstellung auch Vormittags von 11 bis 1 Uhr wird geöffnet sein.

Entrée 1 Ngr.

Schandau, den 21. September 1871.

Das Lotterie-Comité.

## Holzarbeiter,

wie Tischler, Zimmerleute etc., welche geübt sein sollten, das **Kistenmachen** zu erlernen, finden dauernd Arbeit in der **Mühle zu Porschdorf.**

20 tüchtige

## Handarbeiter

erhalten bei mir noch sofort und für den Winter ausreichend Arbeit.

C. Säger.

Im Verlag des Literatur-Bureau's in Pirna ist soeben erschienen und bei **Fr. Lewuhn** am Markt Nr. 2 zu haben:

## Das rothe Gespenst

des **Socialdemokratismus in Deutschland**

oder:

Die Vaterlandslosen.

Thun und Treiben Bebel's und Genossen.

Preis 4 Ngr.

## Verloren

wurde am Montag den 18. d. M. Nachts in Krippen ein schwarzer **Filzhut**. Man bittet, denselben gegen Belohnung beim Kaufmann Fleischer in Krippen abzugeben.

## Dank.

Die Nacht des 7. Juni d. J. war für mich und die Meinen eine Schreckensnacht. Aufgeschreckt aus dem ersten Schlummer loderte und die verzehrende Feuerfluth entgegen, die mir Schwere und Schuppen in Asche legte. Nur durch die bereitwillige Hilfe und Christesgegenwart guter Menschen wurde mir mein Wohngebäude gerettet. Dieselbe helfende Bruderliebe habe ich auch bei dem Wiederaufbau der eingestürzten Gebäude im reichen Maße erfahren. Von allen Seiten her erfuhr ich die kräftigste Unterstützung durch Naturalien, Geldbeiträge und Fuhren. Insbesondere bin ich meinen lieben Freunden und Berufsgenossen zu Reinhardtsdorf, sowie den Nachbargemeinden zu Krippen und Papstsdorf, zugleich auch den Herren Forstbeamten Herrn Oberforstmeister Blohmer und Herrn Obersförster Heinicke für die ermöglichte Beschleunigung meines Wiederaufbaues zum wärmsten Danke mit dem aufrichtigen Wunsche verbunden, daß Gott alle Menschenfreunde, die sich meiner so freundlich angenommen, in seinen gnädigen Schutz nehmen wolle. Gott segne sie!

Reinhardtsdorf, den 21. September 1871.

Johann Christian Gottlieb Viehzig, Bauerngutsbesitzer.

Concessionirtes Lotterie-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in Schandau, Obergasse 143.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von **G. Bossack** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Eisenhandlung von **A. E. Strubell** in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Legler & S. Jenner in Schandau.

(Hierzu eine Beilage: Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Sachsen Nr. 8.)